



## Stellungnahme des Fachbeirates zur Suizidprävention

Anlässlich des laufenden Verfahrens des Bundesgesetzgebers zur Stärkung der Suizidprävention hat der **Fachbeirat**, das **beratende Gremium** des Landesstützpunktes Hospizarbeit und Palliativversorgung Niedersachsen e.V. (**LSHPN**) von **Vertreter\*innen aus Wissenschaft und gesundheitlicher Versorgungspraxis** folgende Stellungnahme erarbeitet, die die Perspektive von Schwerkranken und Sterbenden aufnimmt.

Der LSHPN sieht die Notwendigkeit zur Stärkung der Suizidprävention, unabhängig von politischen Entscheidungen, ausdrücklich als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Von Seiten der hospizlich und palliativ Versorgenden soll dieses durch folgende Maßnahmen sichergestellt werden:

### 1. Betroffene benötigen kompetente Beratung und eine Versorgung in auf ihre Erkrankung ausgerichteten Strukturen

Die Kenntnis von Linderungsmaßnahmen gerade bei unerträglichen Schmerzen und weiteren komplexen, multidimensionalen Leiden (physisch, psychisch, sozial, spirituell, alltagspraktisch) tragen wesentlich zur Suizidprävention bei.

### 2. Angebot von Gesprächen

Für die Betroffenen müssen Gespräche über alle hospizlich- und palliativen Behandlungsmöglichkeiten in schwerer Erkrankung und beim Sterben angeboten werden, wo nötig durch aufsuchende Strukturen, auch in der eigenen Häuslichkeit.

### 3. Vertrauen setzen in eine tragfähige mitmenschliche Beziehung

Schwer Erkrankte mit existenziellen Lebens- und Todesfragen sollen sich auf einfühlsame Begleitung durch alle an der Versorgung Beteiligten, auch durch Einbezug von qualifizierter Spiritual Care verlassen können.

### 4. Bewertungsfreie und sensibel gestaltete Gesprächsräume sollen geschaffen und zur Verfügung gestellt werden

Nach eindrücklichen Erfahrungen der Hospizbegleitenden und Palliativversorgenden setzen sich die meisten Schwerkranken und Sterbenden (wiederholt) mit Gedanken über ihr Lebensende auseinander. Dazu gehören auch Gedanken, den Todeszeitpunkt selbst bestimmen zu wollen. Daher ist die Schaffung von bewertungsfreien und sensibel gestalteten Gesprächsräumen zur Auseinandersetzung mit direkt oder indirekt geäußerten Sterbe- und Todeswünschen dringend erforderlich.

## **5. Berufliche und ehrenamtliche Begleiter\*innen benötigen fachliche Qualifikationen**

Um Gesprächsangebote niedrigschwellig verlässlich sicherstellen zu können, benötigen Pflegefachpersonen, Ärztinnen und Ärzte, Psycholog\*innen, Sozialarbeitende, Apotheker\*innen, Seelsorgende und Ehrenamtliche themenbezogene Fort- und Weiterbildungsangebote sowie Möglichkeiten für multidisziplinäre Besprechungen wie Praxisberatung, Supervision und Ethikzirkel.

## **6. Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit**

Die Beschäftigung mit Todeswünschen weist auf die große Herausforderung für uns alle hin, die Lebensphase vor dem Tod würdig zu gestalten. Dazu bedarf es einer ehrlichen und offenen Auseinandersetzung.

**Der LSHPN sieht sich mit dieser Stellungnahme verpflichtet, zur Weiterentwicklung einer verlässlich umsorgenden Sterbekultur beizutragen.**

Der Fachbeirat ist ein vom LSHPN eingerichtetes Gremium für Austausch und Vernetzung mit dem Ziel, Akteure in der Hospizarbeit und Palliativversorgung über relevante Themengebiete zu informieren und die fachliche Auseinandersetzung zu fördern.

Die Stellungnahme ist durch die Mitglieder des Fachbeirates auf Grund ihrer persönlichen Expertise erstellt und mehrheitlich verabschiedet worden. Sie ist nicht zwingend als Meinungsbild der vertretenen Verbände und Organisationen zu verstehen.

Celle, 17.09.2025

Kontakt:  
Rosemarie Fischer  
[fischer@hospiz-palliativ-nds.de](mailto:fischer@hospiz-palliativ-nds.de)  
05141/2196987

V.i.S.d.P.:  
Dr. Rainer Prönneke (Vorsitzender)  
[proenneke@hospiz-palliativ-nds.de](mailto:proenneke@hospiz-palliativ-nds.de)